Wenn Inhalte ihren Ursprung verlieren

Posted on 18. April 2026 by Redaktion-AnalyseTeam

Immer mehr Texte im Internet werden heute von KI-Systemen erzeugt oder mit ihrer Hilfe geschrieben. Studien sprechen davon, dass ein wachsender Anteil der Inhalte nicht mehr unmittelbar auf menschliche Erfahrung, Recherche oder Urteilskraft zurückgeht, sondern auf bereits vorhandene Daten und deren Verarbeitung.

Daraus entsteht eine neue Sorge: Wenn Systeme zunehmend mit Inhalten arbeiten, die selbst aus Systemen hervorgegangen sind, könnte sich ihre Grundlage verengen. Die Diskussion spricht von „Modellkollaps“. Gemeint ist eine Entwicklung, in der Differenzierung verloren geht, weil sich Inhalte immer stärker auf bereits erzeugte Inhalte beziehen.

Diese Beobachtung ist nicht unbegründet. Sie beschreibt jedoch nicht nur ein technisches Problem.

Im Kern geht es um etwas anderes: um den Bezug zur Wirklichkeit.

Zwischen Quelle und Spiegel

Inhalte entstehen traditionell aus einem Verhältnis zur Welt: Beobachtung, Erfahrung, Widerspruch, Verantwortung.

KI-Systeme verarbeiten diese Inhalte weiter. Sie ordnen, kombinieren, spiegeln. Das ist ihre Stärke.

Problematisch wird es dort, wo diese Unterscheidung verloren geht:

- zwischen Ursprung und Verarbeitung
- zwischen Erfahrung und Darstellung
- zwischen erster Aussage und wiederholter Form

Wenn Inhalte zirkulieren, ohne auf neue Erfahrung zurückzugehen, entsteht eine Form von Selbstbezüglichkeit. Sie kann stabil wirken – und zugleich an Tiefe

verlieren.

Das Missverständnis der „echten Inhalte“

In der öffentlichen Debatte wird dieses Problem häufig verkürzt. So wird etwa vorgeschlagen, Bezahlschranken könnten die Qualität sichern, weil hinter ihnen „echte Inhalte“ zu finden seien.

Das greift zu kurz.

Eine Bezahlschranke schützt den Zugang zu Inhalten – nicht deren Wahrheitsgehalt. Sie kann Qualität ermöglichen, aber nicht garantieren. Die entscheidende Frage lautet nicht: *Wer hat Zugang zu einem Text?* sondern: *Worauf bezieht sich dieser Text?*

Unterscheidung statt Abwehr

Die Vorstellung, KI könne sich selbst „zerstören“, weil sie ihre eigene Grundlage aufbraucht, führt in die falsche Richtung. Systeme reagieren auf Daten – sie verlieren nichts im eigentlichen Sinn. Was sich verändert, ist der Umgang mit Inhalten. Wenn Unterscheidungen verschwimmen, wird es schwieriger zu erkennen:

- was auf Erfahrung beruht
- was auf Verarbeitung
- und was auf Wiederholung

Diese Klärung kann nicht an Systeme delegiert werden. Sie bleibt eine Aufgabe des Menschen.

Kein Verlust an Inhalten – sondern an Bezug

Das Internet wird nicht dadurch unbrauchbar, dass es mehr Inhalte gibt. Es verändert sich dadurch, dass Inhalte ihren Bezug verlieren können. Nicht die Menge ist entscheidend, sondern die Richtung:

- Entsteht etwas aus einer Beziehung zur Wirklichkeit?
- Oder bewegt es sich nur noch im Kreis vorhandener Aussagen?

Offene Frage

Die Entwicklung ist nicht abgeschlossen. Sie fordert keine Abwehr, sondern Aufmerksamkeit.

Was wird gesagt – und worauf bezieht es sich?

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme und Mitautor)